

Sterbehilfe nein, Sterbebegleitung ja!

Im Jahre 1400 schrieb der Stadtschreiber von Saaz (Žatec) Johannes nach dem Tode seiner Frau ein Streitgespräch mit dem Tod, den er anklagt als Feind der Menschen. Der Tod verteidigt sich. Dieser Dialog, den letztlich Gott als Schiedsrichter entscheidet, ist als Werk des böhmischen Frühhumanismus bekannt und so wurde Saaz 2006 als Ort einer Ärztetagung gewählt, die sich ausgehend vom Werk des Johannes von Saaz mit dem Tod und dem Sterben befasste. Literaturwissenschaftler, Ärzte, Juristen und andere Kulturschaffende aus Tschechien und Deutschland zeigten in Verträgen auf, dass der Libellus Ackerman des Johannes von Saaz, der oft auch als Johannes von Tepl genannt wird, nicht nur nach den Worten des 1958 verstorbenen Dichters Reinhold Schneiders ein „Trostbuch“ ist, sondern Europa auch heute aktuell viel zu sagen hat. Denn auf einer von Michael Popović als damaligem Geschäftsführer der Hessischen Ärztekammer und von Ivan Pfeifer vom Gesundheitsministerium in Prag konzipierten und geleiteten Tagung wurden im Geiste des Johannes von Saaz grundlegende Aussagen über Tod und Sterben in Hinblick auf die Palliativmedizin und zur Sterbebegleitung gemacht, aber auch alte und neue Probleme zum Werk des Johannes von Saaz erörtert.

Zum 600. Jahrestag des Todes von Johannes von Saaz (der wahrscheinlich 1414, eher 1415, starb) wurde von Rudolf Grulich eine erweiterte neue Auflage angeregt. Michael Popović und Ivan



freien Menschen“ vor und zeigt wegweisend Neues im humanistischen Denken des „Libellus Ackerman“ auf, nämlich das Überwinden des mittelalterlichen Denkens durch die Innerweltlichkeit und die Verwendung der Volkssprache in theologischen Aussagen. Petr Hlaváček behandelt in seinem Beitrag „Europa, Böhmen und das Christentum in den Vorstellungen des Johannes von Saaz und seiner Zeitgenossen“ die Bedeutung des Werkes des Ackermann in der Umbruchzeit vom 14. zum 15. Jahrhundert und macht deutlich, wie Johannes von Saaz als Per-

Die beiden Herausgeber haben aufgezeigt, dass die Kontroverse „um die Art des Umgangs mit Sterben und Tod ... genährt wird, durch das mangelnde Wissen um die Möglichkeit, das Leiden, den Sterbeprozess, Tod und Trauer erträglich zu gestalten und als Teil des Lebens anzunehmen.“ Einzelne Beiträge zeigen, welche positive Wirkungen von der Palliativ- und Hospiz-Versorgung nicht nur für die Sterbenden, sondern auch für die Angehörigen ausgehen. Wir erfahren, dass nach der Saazer Tagung bereits 2007 eine Deutsch-Tschechische Gesellschaft für Palliativmedizin in Leitmeritz gegründet wurde und dass 2008 in Kattowitz der Kongress „Ethik und Medizin“ stattfand. Besonders hervorzuheben ist der glänzende Beitrag „Palliativmedizin – Humanitäre und gesundheitspolitische Aspekte im Zentral-europäischen Raum“ von Michael Popović.

Die historische Tagung in Saaz hat nicht nur den Gesundheitsreformen in Deutschland und der Tschechischen Republik, sondern in ganz Mitteleuropa neue Impulse gegeben und er brachte der Palliativ-Medizin Unterstützung. Daher ist das Buch ein wertvoller Beitrag, denn die Gefahr einer gesetzlich unterstützten Sterbehilfe schwebt immer noch im Raum.

ADOLF HAMPEL

Der Autor ist emeritierter
Professor für Kirchengeschichte

Michael Popović
Ivan Pfeifer.

**Der Ackermann aus
Böhmen.**

Deutsch-tschechische
Konferenz über den Tod
und das Sterben.

Zweite erweiterte Auflage 2016.

Gerhard Hess Verlag,

Bad Schussenried, 336 Seiten.

EUR 16,80; 390,- Kč

ISBN 978-3-87336-490-5

Libellus Ackermann hat Europa auch heute viel zu sagen.

Pfeifer aktualisierten ihr neues Vorwort bis zum November 2015, als im Deutschen Bundestag die aktuelle Diskussion und Abstimmung zur Sterbehilfe stattfand. Popović ergänzte auch seinen grundlegenden Beitrag zur Palliativmedizin.

Überwundenes Mittelalter

Nun liegt das Buch als Band 6 der Studien des Hauses Königstein in Nidda vor, zu der Rudolf Grulich vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Nidda und Jan Lášek von der Husfakultät der Prager Karlsuniversität ein Geleitwort schrieben. Sie begrüßen den Schulterschluss nicht nur deutscher und tschechischer Ärzte, sondern auch anderer Fachleute der Geschichte, der Medien, der Ethik und der Rechte, die sich grenzüberschreitend als Brückenbauer in Europa für das humanistische Anliegen der Sterbebegleitung und Trauerarbeit und gegen die Sterbehilfe einsetzen. Unter den Autoren sind auch Germanisten, Theologen und Publizisten aus beiden Ländern vertreten, die Antworten zum Werk des Johannes von Saaz geben.

Der Historiker Andreas Kalckhoff stellt die Aussagen des „Ackermann“ als „die Geburt des

sönlichkeit mit dem Aufschwung des Königreiches Böhmen in der Zeit Kaiser Karl IV. verbunden war, dessen 700. Geburtstag wir 2016 feiern.

Buch als Brückenbauer

Ein literaturhistorisches Kleinod ist der Beitrag von Václav Bok „Johannes von Tepl: Alte Fragen und neuere und ältere Antworten zu seinem Leben und Werk“. Er skizziert die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zur Person des Autors und weist darauf hin, dass „einige erfahrene Forscher in eine Sackgasse gerieten, wenn sie nach dem Verfasser suchten“. Bok zeigt uns in komprimierter Form die Probleme zur Person des Autors ebenso auf wie Fragen des Originaltextes in den sechzehn Handschriften und den siebzehn gedruckten Ausgaben von 1400 bis 1547. Bok schließt seinen Beitrag souverän und ruft auf: „Lassen wir den Dialog des ‚Ackermann‘ auf uns als ein künstlerisches Werk einwirken“.

